

700 Jahre Kathedrale Chur

Autor(en): **Meier, Erhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **45 (1972)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-777262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Chur. Holzschnitt aus der Kosmographie des Sebastian Münster, 1550 • Coire. Gravure sur bois extraite de la Cosmographie de Sebastian Münster, 1550
 Coira in una silografia tratta dalla Cosmografia di Sebastian Münster (1550) • The town of Chur or Coire. A woodcut from Sebastian Münster's cosmography, 1550

700 JAHRE KATHEDRALE CHUR

Photos Dr. Franz Tomamichel

Auf dem «Hof», neben Schloss und Türmen, erhebt sich die Churer Kathedrale. Die äussere Erscheinung dieses Mariendoms besticht nicht durch reiche Gliederung; der Bau beeindruckt aber jeden Betrachter durch seine Wucht und Schwere, durch die Art, wie er aus dem Felsen herauswächst und die Zitadelle überragt. Die Churer Bischofskirche ist 700 Jahre alt geworden.

«700 Jahre jung» – ist man versucht zu sagen. Denkt man an die rund 5000 Jahre Churer Siedlungsgeschichte, scheint das verbrauchte Wort für einmal erlaubt. Der Bau dieser bedeutenden Kirche war ein Fortsetzen und ein Weitertragen. Man denke an die Bedeutung der Curia Raetorum als Hauptstadt der römischen Provinz Raetia Prima, an Chur als frühes christliches Zentrum während der Völkerwanderung (bevor es die Reichenau und St. Gallen gab), an die Herrschaft der Fürstbischöfe über Chur- rätien, dem neben dem heutigen Graubünden auch die Kantone Glarus, St. Gallen, Appenzell und Thurgau (teilweise), Liechtenstein, Vorarlberg und das alte Tirol zugehörten.

Auf diesem Felsen standen vorgeschichtliche Siedlungen, dann ein römisches Kastell, im 5. Jh. entstand hier eine erste, im 8. Jh. eine zweite Bischofskirche. In unmittelbarer Nähe der heutigen Kathedrale finden sich Reste eines römischen Hypogäums, einer frühchristlichen Stephanskirche, daneben die romanische Kirche St. Luzi mit ihrer karolingischen Ringkrypta, am Fusse der Zitadelle St. Martin, die Altstadt.

Das Wissen um frühe Grösse und Bedeutung dieser Alpenstadt lässt verstehen, was hier dann im 12. und 13. Jh. entstanden ist. Hier ist Konzentration, weltliche Macht und geistliche Ausstrahlung. In diesem Bau wurde alles zu Stein. Dass man ein solches Werk nur nach den üblichen Kriterien der «Schönheit», der Harmonie oder nach stilgeschichtlichen Massstäben bewertet, hat zu lange gedauert. Viel deutlicher erkennt man jetzt, dass diese Kirche voll Aussagekraft, voll Zeugnis von Geist und Tat der Generationen ist. Hier werden rätische Passgeschichte, Bistumsgeschichte und europäische Kulturgeschichte sichtbar.

1151 lässt der Zisterzienserbischof Adalgott die hintere Krypta in bescheidenen Dimensionen beginnen. Nach 1171 entstehen Vorkrypta und Presbyterium in auffallender Vergrösserung. Nachher folgen Seitenschiff und Langhaus, die alle vorgefassten Masse

sprengen. Alles ist unsymmetrisch, eine Tatsache, die lange abwertend missdeutet worden ist. Gerade mit diesen Achsenbrüchen ist eine einzigartige Aussage verbunden. Das Herauswachsen dieser Kirche zu monumentaler Grösse in mehr als 100 Baujahren zeugt von grossem Geschehen; für die Politik des Heiligen Römischen Reiches brauchte man die rätischen Pässe. Die Churer Bischöfe wurden Reichsfürsten. Angestrebte Repräsentation durch Steigerung der Raumverhältnisse zwang aber zur Aufgabe der Symmetrie wegen der topographischen Verhältnisse; eine Felswand zwang zur Abdehnung. So entstand ein Raum voll Bewegung und Dynamik von hoher Feierlichkeit. Trotz späteren gotischen Einflüssen bleibt der Raum in seiner Wucht und Schwere ganz dem romanischen Bau verhaftet.

Verwunderung regen beim Betrachter Bauteile, die fremden Einfluss verraten. Die vordere Krypta und die Apostelsäulen, entstanden nach provenzalischen Vorbildern (Saint-Gilles-du-Gard, Saint-Trophimes in Arles), die islamischen Hufeisenbögen in den Seitenschiffen, die Einwölbung nach Vorbildern aus der Loire, dann die Kapitelle! Die Churer Kathedrale ist ein tausendjähriges Kontinuum plastischer Bildtradition!

Zur Ausstattung gehören marmorene Ornamente aus der Tellokirche des 8. Jh.; der spätgotische Hochaltar von Jakob Russ findet seinesgleichen in der Schweiz wohl nicht. Schon Jakob Burckhardt rühmte das gotische Sakramentshaus. Man betrachte den Luziusaltar, die barocke Kanzel, die Grabtafel Jörg Jenatschs. Den spätgotischen St.-Katharinen-Altar müsste man zuverlässig daraufhin prüfen, ob nicht doch der grosse Albrecht Dürer sein Schöpfer ist. Der Domschatz ist wichtiger Bestandteil der Kathedrale. Da ist ein römisches Arzneikästchen aus Elfenbein mit der Darstellung des Askulap. Von prachtvollen persisch-syrischen Stoffen geht es über zu wertvollsten karolingischen, romanischen, gotischen und barocken Reliquiaren und Kultgeräten...

Das Fremdländische ist hier assimiliert, hat in Chur seinen Platz, ist Zeugnis von der Rolle dieses Bistums und dieses Alpenstaates an der Scheide zwischen Norden und Süden. Die Churer Kathedrale ist ein historisches Monument von seltenem Rang, sicher eine der bedeutendsten Kirchen des ganzen Alpenraums.

Erhard Meier





▲ Das romanische Mittelschiff der Churer Kathedrale, an dessen Ostende der spätgotische Schnitzaltar von Jakob Russ steht. Vor diesem die Höhlung der Doppelkrypta mit den vier Apostelfiguren

La nef romane de la cathédrale de Coire, dont le chœur abrite le magnifique autel sculpté de Jakob Russ, en style gothique flamboyant. Au-dessous du chœur, l'entrée de la double crypte ornée des quatre colonnes des apôtres

Navata centrale, romanica, della cattedrale di Coira. Sullo sfondo, l'altare tardo gotico cui sovrasta la pala di Jakob Russ. Al centro, tra i due altari, l'ingresso alla cripta, con le quattro colonne degli Apostoli

The Roman nave of Chur Cathedral, with the late Gothic carved altar by Jakob Russ at its eastern end. In front of it the entrance to the double crypt with the figures of four apostles

Der Löwe vom nördlichen Choraufgang hält einen Menschenkopf zwischen den Pranken – ein Sinnbild für die Macht des Bösen
 Dans la partie nord du chœur, le lion enserrant une tête d'homme entre ses griffes symbolise la puissance du Malin
 Simbolo della potenza del Maligno, il leone dell'accesso nord del coro tiene fra le branche una testa umana
 The lion on the north staircase to the choir holds a human head in its claws—a symbol of the powers of evil

